

Auch das Werk der Alliierten.

Die Zerstörung von Annäherungen auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Von unterrichteter deutscher Seite wird geschrieben:
Von Entente-Seite ist seit Beginn des Weltkrieges der Vorwurf gegen die Deutschen immer auf neue erlitten worden, daß sie geflissentlich und absichtlich die historischen Bauwerke und die nationalen Denkmäler auf belgischem wie auf französischem Boden zerstören und

Störungen beginnen mit St. Mihiel, das ausschließlich von den feindlichen Granaten verwüstet ist, obwohl die Bevölkerung sich noch in den Mauern befindet. Die spätgotische Kirche St. Etienne und die spätgotische Barock-Abteikirche von St. Mihiel sind schwer beschädigt, in die Bibliothek sind Granaten gefallen; hier wie in der Kirche St.



Der malerische Marktplatz von Mecheln (Belgien) mit der Kathedrale.

zerstört hätten. Die einfachen Proteste dagegen hätten nichts genützt. Dafür hat die grausame Fronte der Geschichte es gefügt, daß bei dem Fortschreiten der Kämpfe in den letzten Jahren Engländer, Belgier und Franzosen durch die gleiche Kriegsnötwendigkeit wie die deutsche Heeresleitung gezwungen worden sind, ehrwürdige Wandmalereien und kostbare Kunstschätze zu zerstören oder zu gefährden. Die Franzosen haben nur, was hinter ihrer Front von deutschen Granaten vernichtet ist, überleben aber das viel schlimmere Zerstörungswerk ihrer

Etienne ist es die deutsche Kunstverwaltung, die die kostbarsten Kunstwerke, vor allem die große marine-Gruppe der Grablegung des Renaissanceplastikers Ligier Michier, gegen die französischen Geschosse geschützt und so der französischen Kunstgeschichte erhalten hat.

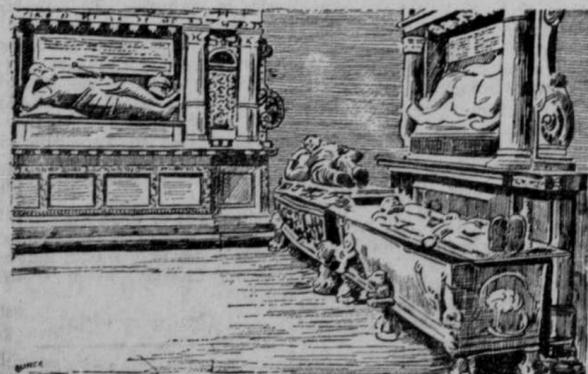


Weibliche Briefträger auf dem Wege zur Verteilung. Gutes Einverständnis mit ihren männlichen Kollegen.

eigenen Geschosse. Da die Deutschen in der Champagne wie an der Somme dem Gegner mehrere schmale Streifen des von seinen Geschossen aufgeschlängelten Landes überlassen haben, wurde er Augenzeuge des Eifers, mit dem Engländer und Franzosen jeden Quadratmeter dieses Gebietes, gleichgültig, welche Bauwerke er trug, in Trümmer legten. Der Boden, den sie dem Gegner überließen, trägt nur noch Ruinen, die oft kaum die Art des dort ursprünglich stehenden Bauwerkes erkennen lassen. Die Heeresleitungen der Entente haben nicht einen Augenblick gezögert,

In der Ebene des Voivre, wo in einer breiten Zone alle Detachments weithin zerstört sind, steht an der Spitze das zerstörte Städtchen Etain, dessen mächtige, gotische Kirche, ein Bauwerk des 13. Jahrhunderts mit einem spätgotischen Chor und einem klassizistischen Turm, lange da Ziel der Beschädigung durch die französischen Batterien gewesen ist. Die Dörfer am Fuße der Cote Lorraine sind längst mit ihren Kirchen zugrunde gegangen. In den Ortshäusern nördlich von Verdun steht kein Stein mehr. Die Kirchen von Malancourt und Jorges sind völlig vernichtet. In dem hochgelegenen Falkenberg, dem das ganze Gelände beherrschenden Montsaucon, erhob sich als Krönung des malerischen Städtchens die reichgegliederte gotische Kirche, ein imponierender Bau des 14. Jahrhunderts mit Chorungang und entwickeltem Strebensystem. Auf dies weithin sichtbare Gebäude haben die Franzosen Tausende von Granaten geworfen, erst den Turm gestürzt und dann auch noch das ganze Langhaus zerstört, so daß jetzt nur noch die Chorräume wie eine phantastische Silhouette in die Luft ragen. An der Ostseite der Argonnenfront sind an dem Ufer der Aire vor allem Apremont und Varennes gänzlich zerstört. Von der Kirche zu Apremont steht nur noch die Chorräume, von der merkwürdigen dreischiffigen frühgotischen Kirche zu Varennes nur noch ein Teil der Außenmauern und die Westfront mit dem schönen späten Barockportal.

An der Champagnefront sind von Servon bis Reims alle Ortshäuser, die unmittelbar hinter der jetzigen Linie liegen, von den Franzosen geflissentlich zerstört, und es sind



Durch Russen erbrochene Sarkophage in der Kathedrale des Großen Votoki in Wezezan an der Njota-Alpa, aus denen Schmuckgegenstände geraubt wurden.

wenn es die militärische Notwendigkeit verlangte, ganze Städte und Dörfer zu zerstören, und sie haben auch Kirchen und Schlösser als die gegebenen Beobachtungspunkte und Sammelpunkte nicht gelockt. Ein Vorwurf ist ihnen daraus nicht zu machen, daß sie unter dem eisernen Zwang des Krieges so handelten; nur die Tatsache soll unparteiisch festgestellt sein.

auch hier zunächst die Kirchen, in denen die Franzosen die deutschen Sammelpunkte und auf deren Türmen sie Beobachtungsposten vermuteten, zerstört worden. Ganz in Trümmern liegen so Servon, Cernay-en-Dormois, die große romanische Kirche in Somme-Wy mit ihrem überreichen Maßwerk und dem herrlichen spätgotischen Skulpturengesamten Portal. Ein schwerer Verlust für die französische Kunst-

geschichte ist der Untergang der ganzen Gruppe von reizvollen spätromanischen und frühgotischen Kirchen nördlich und nordöstlich von Reims. Die Reihe beginnt mit der nachgedeckten romanischen Kirche von St. Souplet; es folgen die dem Übergangsstil angehörige Kirche zu Dontrien, die Kirche zu Nuroy, die mit dem ganzen Ort total zerstört ist, ebenso wie die zu Ardeuil, und die schwebende dreischiffige Kirche zu Veigne. Am schmerzhaftesten ist der Verlust der Kirche zu Cernay-le-Reims, eines prachtvollen dreischiffigen Baus aus der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert mit den üppigsten Details und dem größten Reichtum an Kapitälformen; er ist den französischen Geschossen zum Opfer gefallen. Die feine frühgotische Kirche zu Bourgnone mit ihrem reizvollen Chor aus dem 12. bis 13. Jahrhundert ist bei den fortgesetzten Beschädigungen immer mehr ein Ziel für die im Reims stehenden französischen Batterien geworden. Das ganze südliche Querisland und die nördliche Vorhalle sind eingestürzt, der Turm hat große Treffer erhalten. Ganz zerstört ist auch die zweischiffige Kirche von Brimont und mit ihr das Schloßchen von Brimont.

Was von Vailly noch stand, ist durch die unablässige Beschädigung durch die Franzosen völlig vernichtet worden. In Carlepont ist die Kirche mit ihrem romanischen Chor und ihrem spätgotischen Turm zerstört. Das mächtige, um 1750 erbaute Schloß ist ganz zerstört und nur noch eine Ruine. Die breitgelagerten barocken Nebengebäude vor der alten Zisterzienser Klosterkirche von Durscamp, die eine der großartigsten Fassaden des Barock zeigten, sind durch französische Geschosse getroffen, die Klostergebäude ausgebrannt. Noyon selbst mit seiner wundervollen Kathedrale und der unvergleichlich malerischen Gruppe des alten Kapitelsaal- und des gotischen Bischofshaus, mit seinem Rathaus und seinen alten Profanbauten wurde durch die fortgesetzte französische Beschädigung

front, ist ein Opfer der Beschädigung geworden. Der an der Nordseite aufsteigende und den Marktplatz beherrschende Turm, der monatelang ein Zielpunkt der französischen Geschosse war, liegt jetzt am Boden, wieder ein Hallenbau mit tiefen Seitenkapellen und zweischiffigem Querisland, durchaus vernichtet, ein ungeheuerliches Trümmermeer erfüllt das Innere. Der schöne Spätrenaissancebau des Rathauses vom Jahre 1610 ist zerstört. Unter den Schlössern, die hier zerstört sind, ist das Renaissance-Schloß Sallio-Sailly, das unmittelbar hinter der Front liegt, mit der romanischen Kirche des Ortes und der gotischen Kapelle fast dem Erdboden gleichgemacht. Das stolze Schloß Manancourt, ein Umbau des alten Barockschlosses von 1715, der Sitz der Herzöge von Rohan, war drei Monate hindurch Zielpunkt der französischen Geschosse und trägt wie die total zerstörte Nebengebäude und der vernichtete Park die deutlichen Spuren dieser Beschädigung. Die Mauern sind von großen Brechen zerrissen, der Hauptgiebel ist eingestürzt. Westlich von Vapaume ist es vor allem noch die Kirche von Puisseux, die die deutlichen Spuren der französischen Beschädigung trägt. Hier wurde vor allem der Turm von einer ganzen Reihe von Geschossen getroffen; die Turmspitze haben sie nicht gestürzt.

Nördlich von Arras liegen Lens und La Vassef dauernd unter dem Feuer der französischen und englischen Batterien. Die beiden großen und volkreichen, einst zu eng besiedelten Städte, der reiche Mittelpunkt dieses wichtigen Industriegebietes, verandern sich immer mehr in Ruinen. Und nach der Front hin sind die kleinen Orte mit ihren feinen und malerischen Kirchenbauten und ihren Schlössern durch die feindlichen Geschosse völlig zerstört, so bei Lens, vor allem Vievin, An-



Zur Zeit der Russen-Herrschaft nahmen die Juden aus Angst vor Vererbung ihrer Synagogen durch die Soldaten und Beamten des Jaren die wertvollen Gerätschaften aus ihren Synagogen nach dem Gottesdienst mit heim.

schwer bedroht. In Lassigny, das jetzt direkt in der Front liegt, ist die spätromanische Kirche völlig zerstört, der Turm zerbröckelt, das Bauwerk von ungeschälten Granaten getroffen. In dem vielumkämpften Chaumes steht kein Stein mehr von der großen Kirche des 18. Jahrhunderts oder von der mächtigen barocken Vorburg des alten Schlosses.

Ein unersehlicher Verlust für die Kunstgeschichte des 15. Jahrhunderts ist die völlige Zerstörung der drei reichen spätgotischen Kirchen zu Roze, Veronne und Bapaume, die alle drei den französischen Granaten zum Opfer gefallen sind. Die Peterskirche zu Roze, die im Beginn des 16. Jahrhunderts im Anschluß an die noch erhaltene romanische Fassade als eine meisterhaft geschlossene Baugruppe aufgeführt ward, in der die reichsten Formen der späten Gotik schon mit den entstehenden Motiven der französischen Frührenaissance sich mischten, ist, nachdem von deutscher Seite nur der Bieringsturm niedergelegt war, durch die Franzosen völlig zerstört und immer weiter zerstört worden, und mit dem Bauwerk sind auch die wunderbaren Renaissance-Glasfenster zugrunde gegangen. Die ganze an malerischen Schönheiten so reiche, am Sommer-Ufer lang ausgehende Stadt Veronne mit ihren nach der Flussniederung herunterfallenden Straßen, mit ihrem Schloß, ihren alten Türmen ist durch die französischen Geschosse total vernichtet. Die Kathedrale St. Jean, ein mächtiger spätgotischer Hallenbau von vier Jochen mit der reichsten Maßwerk-

front, ist ein Opfer der Beschädigung geworden. Der an der Nordseite aufsteigende und den Marktplatz beherrschende Turm, der monatelang ein Zielpunkt der französischen Geschosse war, liegt jetzt am Boden, wieder ein Hallenbau mit tiefen Seitenkapellen und zweischiffigem Querisland, durchaus vernichtet, ein ungeheuerliches Trümmermeer erfüllt das Innere. Der schöne Spätrenaissancebau des Rathauses vom Jahre 1610 ist zerstört. Unter den Schlössern, die hier zerstört sind, ist das Renaissance-Schloß Sallio-Sailly, das unmittelbar hinter der Front liegt, mit der romanischen Kirche des Ortes und der gotischen Kapelle fast dem Erdboden gleichgemacht. Das stolze Schloß Manancourt, ein Umbau des alten Barockschlosses von 1715, der Sitz der Herzöge von Rohan, war drei Monate hindurch Zielpunkt der französischen Geschosse und trägt wie die total zerstörte Nebengebäude und der vernichtete Park die deutlichen Spuren dieser Beschädigung. Die Mauern sind von großen Brechen zerrissen, der Hauptgiebel ist eingestürzt. Westlich von Vapaume ist es vor allem noch die Kirche von Puisseux, die die deutlichen Spuren der französischen Beschädigung trägt. Hier wurde vor allem der Turm von einer ganzen Reihe von Geschossen getroffen; die Turmspitze haben sie nicht gestürzt.

Diese Liste der Zerstörungen durch englische und französische Geschosse ist keineswegs erschöpfend. Es ist eben die gleiche Kriegsnötwendigkeit, die beide Parteien zur Beschädigung und Zerstörung der marfanen und aufragenden Bauwerke zwingt, und nur den Krieg selbst kann Frankreich anlagern, wenn es über seine Verluste trauert.

Außenansicht eines Höhlenquartiers für Feldgrauen in einem verlassenen Steinbruch in Nordfrankreich.



Solche Höhlenverstecke, die namentlich von den französischen Scharfschützen gern benutzt werden, sind vielfach von deutschen Soldaten aufgefunden und als Offiziers- und Mannschaftsquartier eingerichtet worden.

Die Internierung der Rumänen.

In einer von der schweizerischen und französischen Presse wiedergegebenen amtlichen Mitteilung der rumänischen Regierung wurde unlängst protestiert, daß deutscherseits zur Vergeltung für die Internierung von Deutschen in Rumänien eine Anzahl Rumänen in von den Deutschen besetzten Landesteilen festgenommen und interniert wurden. Zur Begründung dieses Einspruches führt die rumänische Regierung an, daß die von ihr angeordnete Internierung der männlichen Deutschen in Rumänien bereits durch die Internierung der Rumänen in Deutschland erwidert sei, daß eine solche Internierung der allgemeinen Übung in diesem Kriege entspräche und keine Verletzung für die dem Völkerrecht und den Grundgesetzen der Menschlichkeit widersprechende Festnahme von Bewohnern des vom Feinde besetzten rumänischen Gebietes gäbe. Dieser Auffassung wird von der deutschen Regierung entschieden entgegengetreten. Die Internierung von bei Kriegsausbruch im Lande befindlichen feindlichen Zivilpersonen, die übrigens von der rumänischen Regierung durchaus nicht auf die männlichen Deutschen beschränkt wurde, entspricht, so wird ausgeführt, ebenso wenig dem Völkerrecht, wie die Internierung von Teilen der Bevölkerung des besetzten feindlichen Gebietes. Wenn die rumänische Regierung lediglich die erstere Art von Internierungen auf Grund der allgemeinen Übung der an dem gegenwärtigen Kriege beteiligten Staaten als gerechtfertigt erachtet, so scheint sie nichts davon zu wissen, daß ihre Bundesgenossen da, wo sie deutsches Gebiet besetzen konnten, im weitesten Umfang die Zivilbevölkerung festnahmen und fortführten, und daß noch jetzt eine beträchtliche Anzahl aus Dnipr- und dem Elb- und Weichsel-Gebiet Deutscher in feindlicher Gefangenschaft schmachtet. Auch ist ihr anscheinend entgangen, daß ihre eigenen Truppen bei dem Einfall in Siebenbürgen eine Menge Landesbewohner nach Rumänien fortführten, wo sie sich in traurigster Lage befinden und teilweise elend umkamen.

Beobachtung der Meeresfläche am Oskar des Berikops durch den führenden Offizier.



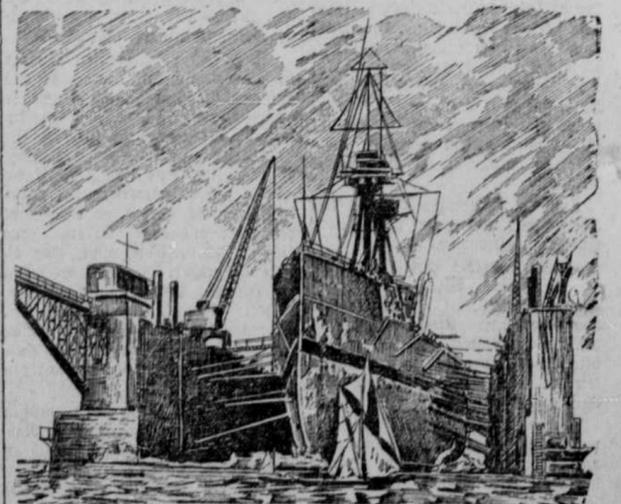
Während der Beobachtung bedient der Offizier den Hebel, um dem Auge des U-Bootes eine verschiedene Stellung zu geben. Dicht dabei sind alle die Geräte, die die Leitung des Bootes und seiner Maschinen formen, die Verständigung mit der Mannschaft gestatten.



Sämmer, Fabriken, Jagd Maschinen — Alle spüren es: Reich oder dieg! Alle eilen, dem Großen zu dienen, Und dies Große heißt: Ehrvoller Sieg.



„Donnabella! So viele Mädchen hab' ich ja mein' Lebdach nicht bei die Weidens' gehabt!“



Ein Panzerschiff wird in einem Schwimmbad gereinigt und ausgebessert. Mit dem Schwimmbad werden die Schiffe auf See schnell gehoben; man läßt den Taucherpumpen untertauchen, pumpt ihn leer und hebt so das Schiff über Wasser.